

# Eine Arche für besondere Gäste

Vor zwei Jahren hat sich die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft (DGG) dem Thema „Erhalt von Pflanzenvielfalt“ gewidmet und das Symposium „Netzwerk Pflanzensammlungen“ in Erfurt veranstaltet. Es war das erste Mal, dass sich private Pflanzensammler und Vertreter der unterschiedlichsten Pflanzenliebhaber-Gesellschaften trafen, um Ideen für den Aufbau eines bundesweiten Netzwerkes für Pflanzensammlungen zu besprechen. Im März 2010 gründete die DGG die Bundesarbeitsgemeinschaft Pflanzensammlungen (BAPS), um ein Konzept für den Aufbau des Netzwerkes zu entwickeln. In Arbeitsgruppen wird

seither über Themen wie Artenschutz oder das Auswahlverfahren für die Auszeichnungen von besonders wertvollen Sammlungen diskutiert.

Die Idee, das Netzwerk für Pflanzensammlungen aufzubauen, ist nicht gänzlich neu. 1998 entwickelte der Verband Botanischer Gärten ein Konzept für „Nationale Schutzsammlungen“. Dies geschah vor dem Hintergrund der eigenen begrenzten Aufnahmekapazitäten mit dem Ziel, besonders bedrohten oder in der Natur ausgestorbenen Arten einen dauerhaften Schutz in den botanischen Gärten zu gewährleisten. Nach ausgiebigen Diskussionen hatte der Arbeitskreis Pflanzen-

sammlungen des Verbands Botanischer Gärten mehrheitlich beschlossen, auch Sammlungen von Kulturformen in das Konzept zu integrieren. Mit dieser einmaligen Kombination hätte die Chance bestanden, Fachkompetenz zusammenzuführen und diese den Haltern kleiner Privatsammlungen zugutekommen zu lassen. Außerdem hätte die Möglichkeit bestanden, eine handlungsfähige und professionelle Organisation für die Bewältigung dieser wahren Herkulesaufgabe zu schaffen. Leider fehlte es seinerzeit an der Unterstützung durch andere Organisationen, so dass die Aktivitäten ohne Ergebnis abgebrochen werden mussten.

In anderen europäischen Ländern haben Netzwerke und Modelle, die sich für den Erhalt von Pflanzensammlungen oder den Anbau seltener Kultursorten im eigenen Garten einsetzen – genannt seien das englische Plant Heritage, die österreichische Arche Noah oder das schweizerische ProSpecieRara – schon lange Tradition und erfreuen sich großer Beliebtheit.

Seit dem Projektstart im Sommer 2011 ist über eine Förderung der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung schon einiges ins Rollen gekommen: In einer neu entwickelten Pflanzendatenbank werden alle Zierpflanzen (Wildarten und Kulturformen), die sich in privaten Gärten, Raritätengärtnereien oder halböffentlichen Einrichtungen befinden, erfasst. Mithilfe einer einfachen Suchfunktion können sodann alle eingetragenen Pflanzen und Sammlungen ausfindig gemacht werden. Für die Koordinierung der Einträge soll es Netzwerkakteure geben, die sich für die eigene Sammlung oder stellvertretend für



Armand Kremer betreibt nebenberuflich eine kleine Staudengärtnerei. Seine Leidenschaft gilt der Gattung Geum, für die er eine Nationale Kollektion aufbauen will.

Seit Mitte des letzten Jahres gibt es in Deutschland einen Verbund, der es sich zur Aufgabe macht, vorrangig private Pflanzensammlungen ausfindig zu machen, zu dokumentieren und nachhaltig zu bewahren. Das „Netzwerk Pflanzensammlungen“ will privaten Sammlern für ihre besonderen gärtnerischen Leistungen Anerkennung verschaffen und ausgewählte Sammlungen, ähnlich dem englischen Vorbild „Plant Heritage“, einer interessierten Öffentlichkeit präsentieren. Text: Bettina de la Chevallerie

eine Pflanzenliebhaber-Gesellschaft einer bestimmten Pflanzenart verantwortlich erklären. Jeder Sammler kann sich aber auch individuell im Internet mit einem Steckbrief beim „Netzwerk Pflanzensammlungen“ anmelden, seine Sammlung eintragen und bekanntgeben, wann der Garten für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Doch die Ziele des „Netzwerk Pflanzensammlungen“ sind noch vielfältiger: So ist an die Vergabe von Patenschaften an Kommunen, Gärtnereibetriebe oder Einzelpersonen für den Erhalt, die Pflege oder die Spiegung von privaten Sammlungen gedacht. Viele Sammler sind betagt und können den Fortbestand ihrer Sammlung nicht mehr auf Dauer garantieren. Über das Patenschaftsprogramm sollen Sammler Unterstützung bei der Suche nach einem Nachfolger finden. Ob exotische *Canna*, Stauden mit historischen Wurzeln oder regionale Besonderheiten, die Bandbreite an gefährdeten Pflanzenschatzen ist breit gefächert.

Daher bieten sich Zwischenstationen als willkommene Lösung für gefährdete Sammlungen an, bis diese ein neues Zuhause gefunden haben. Ein solches Asyl bietet zum Beispiel die Krefelder Gärtnerei Merholz derzeit einer umfangreichen belgischen Hortensiensammlung, die aufgelöst werden musste. Mit viel Ausdauer und Sachkenntnis werden die Hortensien aufgepäppelt und verifiziert. Nächstes Jahr sollen sie an einen passenden Anwärter, zum Beispiel eine Kommune oder Stiftung, übergeben werden, sofern dieser ein passendes Konzept vorlegen kann.

Auch Pflegeeinsätze in privaten und öffentlichen Einrichtungen haben Hochkon-

junktur. Ein Mitglied des Netzwerkes, der Kräuterpark Stolpe, lädt junge Menschen ein, im benachbarten Museum zu übernachten und sich ehrenamtlich der Pflege einzelner Kräuterbeete mit besonderen Heil-, Duft- und Färbepflanzen zu widmen. Dass nicht nur die Pflanzenmedizin heilend wirken kann, sondern auch die Arbeit mit der Pflanze sich positiv auf die Gesundheit eines Menschen auswirkt, ist hierbei ein gelungener Nebeneffekt. Ein weiteres nachahmenswertes Modell für den Erhalt von Biodiversität und Artenvielfalt demonstriert der Gärtnermeister Marco Müller aus Thüringen, der in Zusammenarbeit mit der Stadt Ilfeld das deutschlandweit größte Arboretum mit über 250 Ahornarten und -sorten im Marie-Curie-Park aufbaut. Die Ahorne werden in der eigenen Gärtnerei vermehrt und über Baumpatenschaften in öffentlichen Grünflächen angepflanzt. Das „Netzwerk Pflanzensammlungen“ appelliert an Kommunen, diesem Beispiel zu folgen und über Gärtnereibetriebe und Dendrologische Vereine für mehr Baumvielfalt in Stadt und Land zu sorgen.

Wie sieht nun der typische Pflanzensammler oder die Pflanzensammlerin des 21. Jahrhunderts aus? Was wird heute in Deutschlands Gärten gesammelt und welche Motivation steckt dahinter?

Viele Pflanzensammler organisieren sich heute in Pflanzenliebhaber-Gesellschaften und tauschen sich über das Internet fachlich aus. Einige sind Hobbysammler und keine ausgebildeten Gärtner, verfügen aber oft über ein ausgezeichnetes botanisches Fachwissen, das den grünen Berufsstand manchmal erblassen lässt. In der Re-

gel ist das Interesse nicht kommerziell. Natürlich gibt es aber auch Sammler, die mit ihren Lieblingen von einem Raritätenmarkt zum anderen ziehen und vom Pflanzenverkauf leben. Eines vereint alle Sammler und Sammlerinnen: Die Leidenschaft für die Pflanze und für das Sammeln von seltenen Raritäten. Erstmals hat Helga Panthen mit ihrem Buch „Pflanzensammler und ihre Leidenschaften“ private Pflanzensammler ans Licht geholt und liebevoll porträtiert. Ihre Recherchen galten auch der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft als Impuls für den Aufbau des Netzwerkes.



‘Goldvliess’ aus dem Jahre 1931 leuchtet sogar noch in der Dämmerung.

## Pflanzensammler aus Leidenschaft

Fritz Lehmann bekam als gärtnerischer Laie Kontakt zu *Iris*, als die Lebensgefährtin 2002 auf einem Flohmarkt in Frankreich Rhizome von 21 Bart-Iris-Sorten kaufte. Seit dieser Zeit faszinierte ihn die schier unendliche Vielfalt. Durch Zukäufe in Frankreich, Italien, Deutschland, Holland und der Schweiz, vor allem aber durch Tausch mit Irisfreunden, entwickelte sich das Ganze zu einer Sammlung, die heute aus fast 1000 Sorten besteht und in mehreren Anlagen ihres Schaugartens aufgepflanzt ist. Seit fünf Jahren sind die Lehmanns Mitglied in der Gesellschaft der Staudenfreunde (GdS) sowie in der HIPS (Historic Iris Preservation Society) und Paten zweier weiterer Irissammlungen. Fritz Lehmanns Interesse gilt auch dem Erhalt und Wiederauffinden historischer Züchtungen deutscher Iriszüchter vor 1980. Ein Beispiel hierfür ist 'Goldvlies' aus der Gärtnerei Goos & Koenemann von 1931 (Abb. auf S. 51).

Einige Sammler sind schon älter und stellen sich die Frage, wer ihre Schätze einmal übernehmen kann. Die 85-jährige Thea Unzner aus Schöneiche zum Beispiel begeistert sich seit 25 Jahren für *Penste-*



Thea Unzner sucht für ihre *Penstemon*-Sammlung einen Erben.

*mon*. Für diese Staude ist sie bis nach Amerika gereist, der Heimat dieser Pflanzen, um sie an ihrem natürlichen Standort zu bewundern. Über die amerikanischen Pflanzengesellschaften hat sie viele Samen bekommen und etwa 50 Arten in unterschiedlichsten Farben, Größen und Formen ausgesät. Heute wachsen noch etwa 20 Arten in ihrem Garten, wie *Penstemon fruticosus* mit lavendelblauen bis hellvioletten Blüten oder der weißblühende *Penstemon digitalis*. Nicht alle Arten haben überlebt und sind im rauen brandenburgischen Klima erfroren oder im Sandboden eingegangen. Nun will sich Thea Unzner der Archivierung ihrer Pflanzen im „Netzwerk Pflanzensammlungen“ widmen, um eventuell auch einen Erhalter für ihre Sammlung zu finden.

Natürlich kann man sich die Frage stellen, warum es so wichtig ist, möglichst viele Arten und Sorten zu erhalten und beim „Netzwerk Pflanzensammlungen“ aktiv mitzuwirken. Vor dem Hintergrund, dass die biologische Vielfalt weltweit und auch in Deutschland stark abnimmt, lassen sich vielleicht mehrere Antworten auf diese Frage finden, die nicht nur auf den Artenschutz anspielen, sondern auch die Beziehung zwischen Mensch und Lebensraum berücksichtigen. Regionale Vielfalt und Identität sind hier wichtige Stichworte. Die Pflanze rückt immer mehr in das Bewusstsein der Menschen und schafft Raum für die verloren geglaubte Beziehung zur Natur.

Durch das Bewahren von historischen Arten und Sorten wird zudem ein wichtiger Beitrag zur Förderung von Gartenkultur geleistet. Es wäre schade, wenn die Leistungen großer Züchter wie Karl Foerster oder Georg Arends verloren gingen, zumal sich einige der alten Sorten, auch im Vergleich mit modernen Züchtungen, als besonders widerstandsfähig erweisen. Nicht zuletzt dienen alte Auslesen als Basis für neue Züchtungen. Dies trifft insbesondere auf Pflanzen mit Merkmalen zu, die eine Zeit lang außer Mode waren.

Ein spannender Aspekt ist zudem, dass das „Netzwerk Pflanzensammlungen“ durch das Bewahren von genetischer Vielfalt der Wissenschaft und Forschung dienen kann. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit verbindet das Netzwerk mit der „Deutschen Genbank Zierpflanzen“, die

dezentral mit Institutionen und Akteuren von wichtigen Zierpflanzensammlungen das nationale Inventar für genetische Ressourcen bewahrt. Vielleicht gibt es ja bald neben den bereits existierenden Genbanken Rhododendron, Obst und Rose auch weitere für Laubgehölze, alpine Stauden oder Lilien?

Die „Gartenpraxis“ wird in den folgenden Monaten einige Projekte des „Netzwerk Pflanzensammlungen“ detaillierter vorstellen.

Fotos: Fritz Lehmann (S. 51), Werkfotos DGG 1822 e. V. (alle anderen)

### Gp-Verweis

Rücker, Karlheinz: **Bedeutende Pflanzensammlungen in Europa.** In *Gp* Nr. 6/2006, S. 60.

### Adressen und Hinweise

Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e. V., „Netzwerk Pflanzensammlungen“, Claire-Waldoffstr. 7, 10117 Berlin, [www.netzwerkpflanzen-sammlungen.de](http://www.netzwerkpflanzen-sammlungen.de)

Die Termine von offenen Sammlungsgärten werden auf der Homepage veröffentlicht.

Das fünfte BAPS-Treffen findet im „Park der Gärten“ im Mai 2012 in Bad Zwischenahn statt.

netzwerk  
PFLANZEN  
sammlungen



AUTORIN

**Bettina de la Chevallerie**  
Projektleiterin des Netzwerkes  
Pflanzensammlungen